

Beckumer Geschichte(n)

Funde belegen Kunst der Waffenschmiede

Beckum (gl). Nicht nur das Ringknaufschwert des Beckumer Fürsten hat Bedeutung in der historisch archäologischen Wissenschaft. In den Beckumer Gräberfeldern wurden insgesamt sechs Schwerter entdeckt. Damit stellen die Grabungsorte einen der reichsten Fundplätze dieser Art in Westfalen aus der Zeit vom 6. bis 8. Jahrhundert dar.

Eine Waffe, eine sogenannte Spatha, stammt aus einem reich ausgestatteten Kriegergrab, das der Vorgängergeneration des Fürsten von Beckum zugerechnet wird. Das Stück wurde im Jahre 1863 im Grab 68 des Gräberfeldes Beckum I gefunden und ist eine besonders qualitätsvolle Handwerksarbeit des 6. Jahrhunderts. Computertomografisch untersucht und vom Deutschen Bergbaumuseum verschiedener Metallanalysen unterzogen, stellt es den einzigen metallografisch untersuchten Fund eines zweischneidigen Schwertes in ganz Westfalen dar. Dies ist ein zweischneidiges vorwiegend zum Hieb konzipiertes, einhändig geführtes Schwert mit gerader Klinge. Diese Schwertform, existierte etwa vom 1. Jahrhundert vor Christus bis zum Ende der Völkerwanderungszeit im 6. Jahrhundert.

Die Altertumskommission für Westfalen verfolgt aktuell die Idee, eine experimentelle-archäologische Rekonstruktion des Beckumer Schwertes zu verwirklichen, um die Handwerkskunst von frühmittelalterlichen Schmieden zu ergründen. Dazu bietet die traditionelle Waffen-

schmiede „Steffan Roth“ in Braunschweig die erforderlichen Voraussetzungen. Sie wird die althergebrachten Techniken des Schweißverbundes der Damaszerstahl-Herstellung anwenden, so dass die Oberflächen-Schweißmuster einen optischen Eindruck vom originalen Vorbild der Waffe vermitteln. Die Arbeiten werden in einem Forschungsvorhaben über zweischneidige Langschwerter des frühen Mittelalters einbezogen, das bei der Altertumskommission für Westfalen angesiedelt ist.

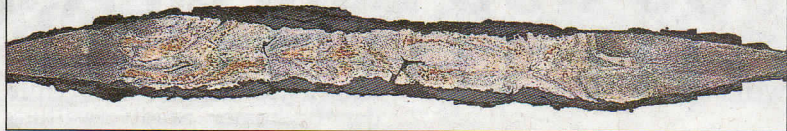


Im Rahmen dieser Maßnahme wurden bereits 30 verschiedene archäologische Waffenfunde mit modernsten Untersuchungsverfahren analysiert. Doch das Beckumer Schmiedeprojekt bietet die einmalige Chance, einen rund 500 Jahre alten archäologischen Fundgegenstand bis ins Detail nach den Methoden der mittelalterlichen Schmiedekunst reproduzieren.

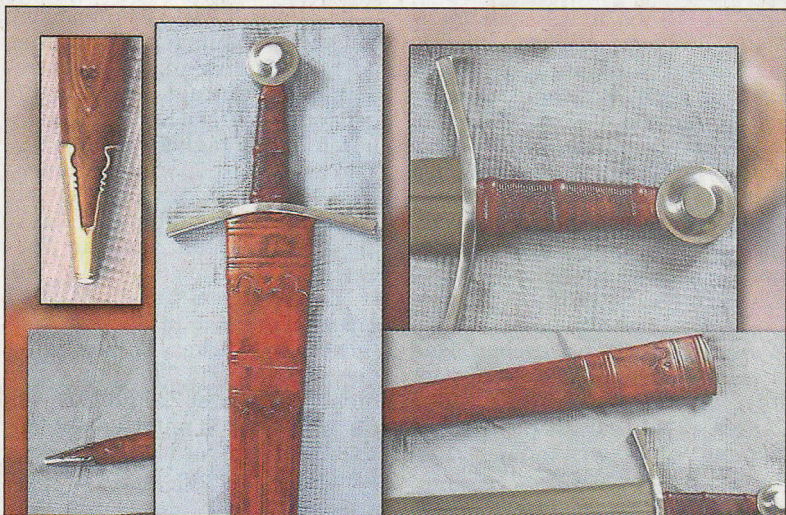
Wissenschaftlich rekonstruiert und dokumentiert, soll das Beckumer Schwert zunächst in verschiedenen Museen gezeigt werden, bevor es dann im Beckumer Stadtmuseum seinen endgültigen Platz finden wird.

An den erheblichen Kosten dieses einmaligen Experimentes beteiligen sich als heimatverbundene Beckumer Institutionen die Bruderschaft der Beckumer Bauknechte, der Beckumer Museumsverein, der Heimatverein für Beckum und die Beckumer Berge sowie die Stiftung der Sparkasse Beckum-Wadersloh.

Hugo Schürbüscher



Reste eines Schwertes aus dem Grab 68 im Begräbnisfeld Beckum I, das rekonstruiert werden soll. Bild: Lehmann/LWL



Ein rekonstruiertes Schwert aus dem spätem Mittelalter vom Handwerksbetrieb Steffan Roth. Bild: Seelenschmiede Steffan Roth.

Oft vergessenes Grab

Unter der Schlagzeile: „Der Fürst von Beckum geistert durchs Museum“ berichtete „Die Glocke“ im Sommer über umfangreiche Reinigungsarbeiten im Museum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in Herne. Unter den 250 Vitrinen der Grabungslandschaft war auch die des sogenannten Fürsten von Beckum.

Dieses frühmittelalterliche Fürstengrab mit seinen prachtvollen Beigaben und empfindlichen Exponaten wurde in diesem Zusammenhang von Restauratoren auf Veränderungen untersucht, bevor die eigentliche Reinigung der wertvollen Funde durchgeführt wurden. Die im Beckumer Stadtmuseum befindlichen Duplikate werden nun durch das rekonstruierte Schwert eine besondere Bereicherung erfahren.

Über das Fürstengrab, mit Denk-

mal vor Ort, worauf neuerdings auch durch das überdimensionale Schwert im nahegelegenen Kreisverkehr hinweist, wird oft das Grab eines Schmiedes vergessen, das vor rund 150 Jahren im benachbarten Gräberfeld entdeckt wurde. Ihm hatte man neben seinem Werkzeug auch Waffen und Gebrauchsgegenstände mit ins Grab gelegt. Dazu gehörten unter anderem Sax, Lanze, Feuerstein, Tongefäß und Pfriem. Hammer und Zange weisen auf seinen Beruf als Grobschmied hin, und die Waage deutet zunächst auf einen Feinschmied hin, der auch Edelmetalle verarbeitete. Da allerdings keine derartigen Werkzeuge gefunden wurden, ist diese Annahme eher unwahrscheinlich. Diese 500 Jahre alten Werkzeuge, die im Stadtmuseum zu sehen sind, haben sich in ihrer Funktion kaum verändert und passen noch in die heutige Zeit. (os)